

Sie teilten sie unter das Volk aus

Predigt 19. Sonntag nach Trinitatis

Ev. - luth. Kirche Seulberg

06.10.2024 / Mt 8, 1-9

1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen:
2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen

Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Der gelesene Text – früher mit „Die Brotvermehrung“, heute „Die Sättigung der Viertausend“ überschrieben - bietet wieder einmal die Gelegenheit zu einer aufgeklärten Auslegung, die meines Erachtens der Aussageabsicht des biblischen Schriftstellers näherkommt als eine sogenannte „wörtliche“, von Fundamentalisten fälschlicherweise „bibeltreu“ genannte Interpretation.

Es geht hier nämlich nicht wirklich um das Wunder einer materiellen Vermehrung von Broten oder Fischen. Es geht schon gar

nicht um einen Text, der als Deutefolie für ein sakramentales Abendmahl taugte. Es geht überhaupt nicht um Brot und Fisch und auch nicht um den physischen Hunger derer, die von Jesus offensichtlich etwas erwarten.

Es geht vielmehr um einen Hunger, den man weder mit Brot noch mit Fisch stillen kann. Jesus selbst tritt anderswo als Interpret auf, indem er die seligpreist, weil sie dem Hunger ihrer Seele auf der Spur sind..., weil er die seligpreist, die *„hungern und dursten nach der Gerechtigkeit“* (Mt 5,7).

Der biblische Schriftsteller bringt mittels des Hungers, den Jesus wahrnimmt und dessen Wirkung er beschreibt, den Hunger der Seele zum Ausdruck, dem der Seelsorger Jesus begegnen will.

Und ja: Wir sterben derzeit vor Hunger. Wir verhungern, weil uns die Inhalte flöten gehen, weil wir mit Strukturdebatten abgespeist werden, weil über Kirche derzeit nur noch in Zusammenhang mit Struktur- und Transformationsprozessen berichtet wird. Weil wir eben über nichts anderes mehr reden und an nichts anderem mehr wirklich arbeiten. Wir führen kaum noch anderes denn das Kürzel „EKHN2030“ im Munde. Und ja wir alle tanzen um dieses Goldene Kalb.

Wir verhungern, weil man uns nichts wirklich Sättigendes anbietet, das uns Kraft gäbe, entsprechende Transformationen anzugehen. Ja, es wird ein langer Weg sein, den wir ohne entsprechende Nahrung nicht zu Ende werden gehen können. Jesus befürchtet gar, dass wir unterwegs „*verschmachteteten*“ (Mk 8,3) Sein Fokus liegt dabei jenseits unserer auf denen, die „*von weit hergekommen sind*“ (Mk 8,3) und Orientierung suchen.

Er weist überdeutlich darauf hin, dass *wir* der Welt, in der wir leben etwas schuldig seien, das deren Hunger nach Deutung, nach Sinn, nach Orientierung, nach Frieden, nach Gerechtigkeit, wenn schon nicht stille, so doch wahrnehme.

Und was bringen wir ein? Was haben wir zu geben? Ich sage: Wenig bis nichts. Warum, weil wir uns von dem, was wir zu geben hätten, mittels einer völlig einseitigen und mit keinem Wort theologisch begründeten Fokussierung auf Strukturdebatten von dem entfernt was wir zu geben hätten, weil wir es empfangen haben. Ja es ist so weit: Wir stehen offensichtlich mit leeren Händen da und müssen mitansehen, wie zweifelhafte Gestalten den nach Gerechtigkeit hungernden Menschen leichte Kost kredenzen, die man offensichtlich seitens immer größer werdender Bevölkerungsgruppen goutiert.

Jesus entlässt uns aber nicht aus unserer Verpflichtung den Hunger der Menschen nach Gerechtigkeit und ihren Durst nach Sinn und Frieden, nach Orientierung und nach einer sicheren Zukunft wahrzunehmen und ihnen etwas anzubieten, was ihre Seele speist. Und wir antworten zu Recht: Woher sollen wir in dieser Einöde - und öde ist es geworden, da es nur noch um nationale Eigeninteressen, um die Wahrung des Wohlstandes, um das Muster Tun und Vergelten, um verzweifelte Totamüsieren, um Taktik und Strukturen, den Tanz auf dem Vulkan, aber nicht mehr um Inhalte, um Ethik, um Glauben, um das Wohl jedes Menschen, um den Erhalt der Umwelt geht und die Wiederherstellung des Friedens geht... Alles ausverkauft um des vermaledeiten Krieges wegen... Das Sinnvakuum wächst. Und ja, noch einmal: Wir stehen in Gefahr, dass es braune oder blaue Scharlatane füllen. Woher

aber sollten wir das nehmen, was der biblische Autor „Brot“ nennt, das recht ausgelegt für jene Nahrung steht, die die Seele speist, lebt doch *„der Mensch nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“* (Mt 4,4).

Ja, dieses Wort haben wir. Und dieses Wort gölte es zuerst wieder wahr- und ernst zunehmen. Es gibt Orientierung. Es nordet uns ein in Richtung Frieden: *„Suchet den Frieden und jaget ihm nach!“* / *„Der Herr zerstört die Waffen und umgürtet die Schwachen mit Stärke“* (1 Sam 2,4) Es spricht sich für eine globale und konkrete Gerechtigkeit aus, es droht den Reichen: *„Hört dies Wort, ihr fetten Kühe auf dem Berge Samarias, die ihr den Geringen Gewalt antut und schindet die Armen und sprecht zu euren Herren: Bringt her, lasst uns saufen!“* (Am 4.1) / *„Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher ins Himmelreich!“* (Mt 10,25). Es

macht Visionen auf, über die andere lächeln, die wir aber in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen die Pflicht hätten: *„Der HERR der Heerscharen wird (...) für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den feinsten, fetten Speisen, / mit erlesenen, reinen Weinen. (...) Er hat den Tod für immer verschlungen / und GOTT, der Herr, wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen und die Schande seines Volkes entfernt er von der ganzen Erde, / denn der HERR hat gesprochen.“* (Jes 25, 6-8) Er mahnt Gastfreundschaft gegenüber den Fremden an: *„Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“* (5. Mose 10,19)

Und ja, man könnte sagen: „Was ist das schon?“ So original die Jünger: Was sollen wir schon mit unseren paar Broten und wenigen Fischen ausrichten gegen den Hunger der Massen?

Nun die Kraft seines Wortes vermehrt sich in dem Maße, wie wir es einbringen und auslegen auf unsere Situation und die derer, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Andernorts bezeichnet Jesus die, die Gottes Wort hören und es für die konkrete Gestaltung ihrer Gesellschaften in Anschlag bringen als „*Sauerteig*“ (Mt 13,33) oder als das „*Salz*“ (Mt 5,13) in der Suppe. Und ja: was derzeit in unserer Gesellschaft feilgeboten wird, ist abgeschmackt. Die Suppe scheint verwässert.

Auch weil wir ihr das Salz vorenthalten, das wir auf Jesu Geheiß sein sollten: „*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.*“ (Mk 9,50) So könnte es uns ergehen, wenn wir weiterhin ohne Inhalt, schal und stupide von nichts anderem mehr reden als von Transformationsprozessen. Wir brauchen eine Transformation

nicht nur der Strukturen, sondern der Inhalte. Wir sollten neu, kantig, kräftig, unerwartet und jenseits einer vor uns hergetragenen Frömmerei, verantwortet und wegweisend, mahnend und horizontweiternd von Gott, vom Himmel, von Tod und Auferstehung, von Menschwerdung, von der Schöpfung, von der Kraft der Evolution, von Barmherzigkeit und Gastfreundschaft, vom Geist und von Heilung sprechen, wir sollten uns seiner Weisung vergewissern, sie wiederentdecken und einspielen.

Wir sollten damit rechnen, dass Gottes Wort und Jesu Evangelium sich multiplizieren, vermehren, dass sie ein Sättigungspotential haben, dass sie schon im Modus des Angebotes, was sonst, einer sinnentleerten Gesellschaft neue Maßstäbe zu vermitteln in der Lage wären, wenn sie denn nur eingebracht würden. Gottes Wort wirkte, wenn es nur „*gelegen oder ungelegen*“ (2 Tim 4,2) gesagt würde. Und zwar mit Verstand. Mit Expertise. Mittels einer

Auslegungskunst, die den Texten entspricht, jenseits jeder evangelikal und freikirchlichen Töne, die autoritär und zu Teilen fundamentalistisch und mit dem Anspruch auf ungefragten Gehorsam daherkommen. Gottes Wort appelliert an die vernünftige Einsicht, es will entschlüsselt und vermittelt werden. Es ist keine Waffe. Es fordert keinen vordergründigen Gehorsam. Es ermutigt. Es setzt frei. Es kritisiert. Es fragt den Mainstream an. Es widerspricht und stellt in Frage. Es sättigt unseren Intellekt und unsere Sehnsucht nach mehr als nach dem, was zuhanden ist. Es lässt uns neuer Wege gehen. Jenseits des Murrens in ein neues Land, und ja wir sehnen uns nach einem neuen Land, in dem Gerechtigkeit, Menschenwürde, Frieden, Gastfreundschaft, sich küssen.

Sammeln wir also die Brocken auf, die wir haben bei aller Sorge um die Zukunft unserer Kirche zur Seite fallen lassen. Die

Inhaltstücke, derer die Welt bedarf und die hinreichen sie satt zu machen.

Die Brotstücke könnten Wortfetzen sein. Etwa diese:

3 Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich. 4 Selig die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden. 5 Selig die Sanftmütigen; / denn sie werden das Land erben. 6 Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden gesättigt werden. 7 Selig die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden. 8 Selig, die rein sind im Herzen; / denn sie werden Gott schauen. 9 Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. 10 Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; / denn ihnen gehört das Himmelreich. 11 Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. 12 Freut euch und

jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. So wurden nämlich schon vor euch die Propheten verfolgt.